



Editorial

- Joachim Liebig zur Jahreslosung 2012..... 2

Landeskirche

- Bundesweite Gebetswoche-Eröffnung in Köthen.... 3
- Kliemens Gotteshaus ist Dorfkirche des Jahres 3
- Magazin der Kirchenzeitung zum Anhalt-Jubiläum . 4
- Stiftung Ev. Anhalt übernimmt Schulgeld 4

Kirchenkreis Ballenstedt

- Dohlen-Kolonie wohnt in Hoyms Kirchturm 5

Kirchenkreis Bernburg

- Benefizmarkt vor der Kirche Baalberge 5
- Unwetter setzte Biendorfs Orgel zu 6
- Neue Dokumente in Grönas Kirchturmkugel 6

Kirchenkreis Dessau

- Broschüre informiert über Auferstehungskirche 6
- Bistrogottesdienst als neues Angebot..... 7

Kirchenkreis Köthen

- Sturm lockerte Schindeln der Jakobskirche 7
- Großwülknitz wartet auf funktionierende Uhr 7
- Auftritt für besonderen Chor in Drosa..... 8

Kirchenkreis Zerbst

- Haarriss in Coswiger Glocke repariert 8
- Wanderausstellung macht in Zerbst Station 8

Menschen

- Abschied von Pfarrer i.R. Berenbruch 9
- Neue Aufgaben für Pfarrer-Ehepaar Blaszczyk 9
- Irische Partnerschafts-Koordinatorin ist gestorben 10
- Religionspädagoge im Cyriakushaus..... 11
- Berufungen im Kirchenkreis Bernburg 11
- Pfarrer Tobies ist Stiftspropst in Zerbst 11

Angebote und Informationen

- Grundkurs für Gastgeber in Kirchen 11
- Papier zum Thema „Kirche und Familie“ 12
- Dokumentation der 11. EKD-Synode 12
- Neues Buch „Begehbare Bibel“ 13

Berichte

- USA-Rundbrief von Pfarrer Andreas Karras..... 13

IMPRESSUM

Redaktion: Ilka Hillger
Pressestelle Johannes Killyen
Tel. 0340-2526-101 // Fax 0340-2526-141
Friedrichstraße 22/24 // 06844 Dessau-Roßlau
presse@kircheanhalt.de // www.landeskirche-anhalts.de

Editorial

Die Jahreslosung 2012: Gott ist in den Schwachen mächtig

Betrachtung von Kirchenpräsident Joachim Liebig zur Jahreslosung 2012 „Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2. Korinther 12,9), erschienen in der Mitteldeutschen Kirchenzeitung „Glaube und Heimat“:

Die Regeln sind klar: Wer die Macht hat, setzt sich durch! Groß ist besser als klein! Gesund ist besser als krank! Reich ist besser als arm! Wer will dem widersprechen? Gott widerspricht dem! Gottes Regeln sind vollständig anders. In der Jahreslosung 2012 werden sie in der kürzest möglichen Form zusammengefasst: Gott ist in den Schwachen mächtig. Es ist ein Zitat des 2. Korintherbriefes. Die konfliktreiche Situation der Gemeinde in Korinth veranlasst Paulus, zwei Briefe zu schreiben. Gegen Ende des zweiten Briefes verweist er noch einmal auf seine eigene Situation. Er leidet unter einer chronischen Krankheit. Er nennt sie einen „Pfahl im Fleisch“. Die scheinbar immer wiederkehrende Schwäche veranlasst Paulus zu einer interessanten Deutung. Die tiefe Erkenntnis der Barmherzigkeit Gottes einerseits korrespondiert für ihn mit dem Leiden andererseits. Auf diese Weise, so Paulus, lässt sich sein missionarischer Erfolg gewiss nicht auf ihn selbst, sondern allein auf Gott zurückführen. Gott ist in den Schwachen mächtig.

Die Jahreslosung eröffnet verschiedene Ebenen. An der Oberfläche liegt das Offenkundige. Die Regeln Gottes unterscheiden sich fundamental von den Regeln dieser Welt! Andersherum gewendet: Wer die Regeln dieser Welt für Gottes Regeln erklärt, irrt in jedem Fall. Die darunter liegende Ebene findet sich vor allem in der Seelsorge. Bei schwerem Leiden und tiefer Not rufen Menschen scheinbar zu Gott, warum er sie so strafe. Dahinter steht der alte Gedanke der Prophetie: Wenn Israel in die Irre geht, straft Gott. In Jahrzehnten der eigenen Seelsorge sind mir jedoch nur selten Menschen begegnet, die tatsächlich mit Gott hadern. Vielmehr ist es häufiger die selbstverliebte Frage: Ich habe doch alles richtig gemacht, warum geht es mir dennoch schlecht? Wäre es tatsächlich ein Hadern mit Gott, wäre die paulinische Deutung häufiger anzutreffen. In der Schwäche zeigt sich Gottes Kraft in besonderer Weise.

Das Kokettieren mit der eigenen Schwäche beschreibt eine dritte Ebene der Jahreslosung. Die Kirche in der Diaspora, kleine Gemeinden, Anfechtungen jeder Art - wir wollen als Kirche lieber im Windschatten der Gesellschaft bleiben und still unseren Dienst tun, so mag diese Ebene abgekürzt beschrieben werden. Die Schwäche wird dann zu einer Ausrede für mangelndes Selbstbewusstsein oder dem tiefen Wunsch, Vertrautes nicht verlassen zu wollen. Gott wird damit zu einem Bewahrer des Bestehenden, Kleinen und Unscheinbaren. Die Macht Gottes im Schwachen wird damit geleugnet. Doch aus der kleinsten Stadt Israels erwächst der Mensch gewordene Herr aller Universen. Die kleingläubige Selbstbeschränkung ist nicht Thema der Jahreslosung 2012. Nicht auf eigene Stärke zu vertrauen, sondern alles auf Gott zu setzen; nicht



Kirchenpräsident Joachim Liebig.

sich selbst, sondern immer nur Gott zu loben; Gott alles zuzutrauen - dazu leitet uns das Motto des Jahres 2012 an. Damit können wir trotz aller Krisen in gelassenem Selbstbewusstsein und freudiger Erwartung das neue Jahr beginnen.

Landeskirche

Gottesdienst zur Eröffnung der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2012 in Köthen

Der zentrale Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen wurde am 22. Januar in der Stadt- und Kathedrale St. Jakob zu Köthen auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) sowie der regionalen ACK Sachsen-Anhalt gefeiert. Er stand unter dem Motto der Gebetswoche 2012 „Wir werden alle verwandelt durch den Glauben an Jesus Christus“ (1. Kor. 15,51-58). Es predigte der Vorsitzende der ACK und Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Prof. Dr. Friedrich Weber. Durch die Liturgie führte Kreisoberpfarrer Jürgen Dittrich (Harzgerode) unter Mitwirkung des Magdeburger Bischofs Prof. Dr. Gerhard Feige, des anhaltischen Kirchenpräsidenten Joachim Liebig sowie von Generalsekretärin Regina Claas (Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland). Der Gottesdienst war musikalisch vom Bach-Chor Köthen unter Leitung von Kirchenmusikdirektorin Martina Apitz gestaltet worden. Der Entwurf für den Gottesdienst und die Abende der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2012 wurde von einer ökumenischen Arbeitsgruppe aus Polen erarbeitet. Weltweit werden sich Christinnen und Christen unterschiedlicher Konfessionen in Veranstaltungen und Gottesdiensten mit dem Thema „Verwandlung“ beschäftigen, heißt es im Vorwort zum Materialheft der Gebetswoche. Die Gebetswoche möchte Christen bei aller Unterschiedlichkeit Raum für vielfältige „Verwandlungserlebnisse“ bieten, um so die ökumenische Gemeinschaft im Glauben an den einen Herren erfahrbar zu machen.

Kreuzkirche in Klieken ist eine der KiBa-Kirchen des Jahres

Bei der Wahl zur KiBa-Kirche des Jahres hat die Kreuzkirche Klieken nahe Coswig den dritten Platz belegt. An dem Wettbewerb der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung KiBa) waren insgesamt 20 von der Stiftung geförderte Kirchengebäude beteiligt, darunter auch die Dorfkirche in Piethen (nahe Köthen). Siegreich waren die Stadtkirchen in Schwabach und Clausthal, die Kliekener Kirche nimmt unter den Dorfkirchen den ersten Rang ein. Ein Preisgeld ist mit dem Wettbewerb nicht verbunden.

Die Stiftung KiBa unterstützt die Baumaßnahmen an der Kreuzkirche Klieken mit 30 000 Euro. Die Kirche wird derzeit saniert, um die Rückkehr der Altartafeln von Lucas Cranach dem Älteren zu ermöglichen. Sie waren vor 30 Jahren gestohlen worden und kehrten

Ausdruck weltweiter ökumenischer Verbundenheit

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen wird jedes Jahr vom 18. bis 25. Januar oder zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten (17. bis 28. Mai 2012) oder einem anderen, von den Gemeinden selbst gewählten Termin begangen. Die Gebetswoche ist sichtbarer Ausdruck weltweiter ökumenischer Verbundenheit. Seit 1968 werden die jährlichen Themen und Texte von einer gemeinsamen Kommission von Vertretern und Vertreterinnen des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des Ökumenischen Rates der Kirchen erarbeitet. Im Rahmen der jährlichen Gebetswoche wird die Ökumenische Kollekte gesammelt. Mit dieser Kollekte werden einzelne diakonische und soziale Hilfsprojekte gefördert.

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland, Fredy F. Henning, Telefon 069 247027-13

Seit 1999 mehr als 770 Förderzusagen

Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler ist eine Stiftung der EKD und der evangelischen Landeskirchen. Seit 1999 hat sie mehr als 770 Förderzusagen für Sanierungsvorhaben in Höhe von mehr als 20 Millionen Euro geben können. In diesem Jahr fördert die KiBa insgesamt 76 Projekte in ganz Deutschland mit einem Gesamtvolumen von 1,1 Million Euro. Seit April 2010 präsentiert die Stiftung jeden Monat eine „KiBa-Kirche des Monats“ und hat nun erstmals auch den Titel „Kirche des Jahres“ verliehen.

2007 wieder nach Sachsen-Anhalt zurück. Ein genauer Zeitpunkt für die Rückkehr der Gemälde in die Kliekener Kirche steht noch nicht fest, voraussichtlich wird dies Ende des Jahres möglich sein. Die Gesamtkosten für die Sanierung liegen bei rund 900 000 Euro. Förderer sind - neben der Stiftung KiBa - das Land Sachsen-Anhalt, die Kulturstiftung der Länder, die Lotto Toto Sachsen-Anhalt GmbH, die Union Evangelischer Kirchen, die Evangelische Landeskirche Anhalts sowie gewerbliche Spender.

Zur sachgerechten Aufbewahrung der Cranach-Werke, die auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen, muss im Gebäude ein konstantes Raumklima hergestellt werden. Darüber hinaus sind die Installation einer Brandmeldeanlage sowie die Erneuerung der vorhandenen Elektroinstallation erforderlich. Turm und Kirchengebäude müssen statisch und baulich gesichert werden; nicht zuletzt werden eine moderne Schließ- und Einbruchmeldeanlage eingebaut. Aber auch optisch soll die Kirche den Kunstwerken einen würdigen Rahmen bieten. So werden die Kanzel und die historisch wertvolle Holzkassettendecke sorgfältig aufgearbeitet und ein Ausstellungsraum für Besucher. Für diese Maßnahmen fehlen derzeit noch 100.000 Euro, in Aussicht ist jedoch die Unterstützung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und das Land Sachsen-Anhalt.

Die im 17. Jahrhundert entstandene Kreuzkirche ist eine der wenigen Fachwerkkirchen der Region. Sie erhielt den kostbaren Flügelaltar vermutlich schon im Jahr 1697 aus dem benachbarten Buro. Die in den achtziger Jahren entwendeten Altarflügel wurden 2007 zufällig in Bamberg entdeckt. Die Kliekener Kreuzkirche gehört zur Evangelischen Hoffnungsgemeinde Zieko im Kirchenkreis Zerbst der Evangelischen Landeskirche Anhalts. Die Hoffnungsgemeinde vereinigt seit ihrer Gründung 2002 sechs früher selbstständige Dorfkirchengemeinden.

Magazin der Kirchenzeitung zum Jubiläum „Anhalt 800“ ist erschienen

Die Kirchenzeitung „Glaube und Heimat“ hat zum Jubiläum „Anhalt 800“ - in Zusammenarbeit mit der Landeskirche - ein 16-seitiges Magazin herausgegeben, das voll von interessanten Informationen rund um die Region und die Landeskirche Anhalts steckt. Gemeinden, Werke, Einrichtungen und Einzelpersonen können das Magazin für 0,50 Euro pro Stück zzgl. Porto über die Pressestelle der Landeskirche bestellen.

Stiftung Evangelisches Anhalt übernimmt für Kind in Bernburg das Schulgeld

Am 13. Januar erhielt die Evangelische Grundschule in Bernburg einen Scheck der „Stiftung Evangelisches Anhalt“ in Höhe von 720 Euro. Mit dieser Summe übernimmt die Stiftung das Schulgeld für ein Kind für ein Jahr. Die im Jahr 2010 gegründete „Stiftung Evangelisches Anhalt“ unterstützt Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen innerhalb der Anhaltischen Landeskirche in ihren vielfältigen Tätigkeiten. Zu ihrem Vorstand gehören der Bal-



Die Kliekener Kirche (hier ohne Cranach-Altar) ist eine KiBa-Kirche des Jahres.

Auskunft erteilt Kirchenbaurätin Konstanze Förster-Wetzel, Telefon 0340 2526-221 oder -222 bzw. 0172 3069194.



Die Titelseite des Magazins zum Anhalt-Jubiläum.

lenstedter Kreisoberpfarrer Jürgen Dittrich, der ehemalige Landtagspräsident des Landes Sachsen-Anhalt Prof. Dr. Adolf Spotka sowie Eduard Prinz von Anhalt.

Kirchenkreis Ballenstedt

Dohlen-Kolonie im Hoymer Kirchturm hat sich sichtlich erholt

Mit dem Einbau von Einflugslöchern und Nistkästen im Kirchturm, für die sich die Hoymer Kirchengemeinde mit Pfarrerin Maria Beyer bei der Turmsanierung entschieden hatte, hat sich die Anzahl der dort heimischen Dohlen - die 2012 Vogel des Jahres sind - fast verdoppelt. Rund 20 Dohlen habe er gezählt, so Reinhard Kunert, Mitglied des Kreisnaturschutzbeirates. In welchem Maße die Kolonie wächst, soll ein neues Beringungssystem klären. Dabei bekommen die Tiere neben dem normalen Metallring einen Farbring mit ablesbaren Zahlen- und Buchstabenkombinationen. Die gelben Plasteringe mit der schwarzen Schrift haben den Vorteil, dass der Code auch aus größerer Entfernung mit dem Fernglas erkennbar ist. Ziel ist es, herauszubekommen, ob die Kolonie in Hoym, die jetzt am Wachsen ist, vielleicht die Keimzelle für andere Ortschaften bildet, eine Keimzelle, die der Wiederbesiedlung dient, wenn auch woanders neue Nistmöglichkeiten angeboten werden. Noch in den 70er Jahren waren Dohlen häufig in Städten zu finden, verschlossene Nistplätze reduzierten jedoch die Bestände.



Im Hoymer Kirchturm fühlt sich eine Dohlen-Kolonie wohl.

Kirchenkreis Bernburg

Benefizweihnachtsmarkt vor der Kirche in Baalberge

In Baalberge hatte der Weihnachtsmarkt 2011 einen besonderen Hintergrund. Die Einnahmen dieser Benefizveranstaltung flossen in den Topf der José Carreras-Leukämie Stiftung. Bereits zum neunten Male kamen die Baalberger an einem Adventssamstag aus diesem Anlass vor ihrer Kirche zusammen. Die Angebote wurden von Gewerbetreibenden gesponsert. Ortschronist Eckhard Scholz hielt ein informatives Referat über die Geschichte der ortseigenen Kirche und zu späterer Stunde begleiteten Trompetenklängen und Orgelmusik den Markt. Der Benefizweihnachtsmarkt wurde von Michael Wystemp vor neun Jahren ins Leben gerufen. Anstoß dazu gab damals eine Delfintherapie, der er sich unterzog. „Ich bin gesund und mir geht es auch sonst gut. Davon möchte ich anderen Menschen etwas abgeben“, erklärte der Baalberger Wystemp seine Gründe für die Organisation dieser gemeinnützigen Veranstaltung.



Vor der Kirche Baalberge fand ein Benefizweihnachtsmarkt statt.

September-Unwetter hat auch die Orgel der Kirche in Biendorf beschädigt

Die Orgelbauer Reinhard Kapischke und Harald Friedrich sind derzeit mit der Reparatur der Orgel der Biendorfer Kirche beschäftigt. Das Unwetter vom 11. September hatte der Kirche zugesetzt und der eindringende Regen schädigte damals auch die Orgel. Die Windladen waren betroffen, das Regenwasser ließ das Holz quellen. Es verzog sich und eine Reparatur wurde nötig. Bei defekten Laden - es gibt die größere Manual-Windlade und die kleineren Pedal-Windladen - gibt die Orgel Töne von sich, wenn ein Windzug durch die Kirche weht. So erklären sich auch frühere Gespenstergeschichten. Doch im Fall der Biendorfer Kirche wusste man schnell, woran es lag. Die Klappen, die die Laden verschließen, waren nicht mehr dicht. Die Bernburger Orgelbauer mussten an die Arbeit und werden noch bis Februar/März tätig sein, denn es ist mühsam, die Teile auseinanderzunehmen. Die Orgelbauer werten die Orgel als eine gute handwerkliche Arbeit. Allerdings ließe sich der Erbauer, der die Orgel um die Mitte des 19. Jahrhunderts fertigte, nicht mehr ausmachen. Nur, dass sie aus dem Wörlitzer Raum stammt, ließe sich mit Sicherheit sagen und dass sie sogar in Wörlitz gestanden habe, sei sehr wahrscheinlich.



Das September-Unwetter schädigte durch einen Wassereinbruch auch die Orgel der Biendorfer Kirche.

Turmkuugel für die Kirche in Gröna wurde enthält aktuelle Dokumente

Pfarrer Hans-Christian Beutel und Elke Simon, Kirchenratsvorsitzende der Gemeinde St. Petri in Gröna, bereiteten jüngst einen besonderen Moment vor: Sie füllten und verschlossen die Turmkuugel, die von einer Dachdecker-Firma wieder auf ihren angestammten Platz gebracht werden konnte. Das Dach wurde inklusive der ganzen Dachkonstruktion saniert. Die Arbeiten sollten zunächst 85 000 Euro kosten, wurden wegen größerer Schäden in der Dachkonstruktion jedoch teurer. Durch den Mehraufwand wurden Arbeiten im Inneren des Turmes zurückgestellt. Hier sollten von Plattform zu Plattform Vitrinen aufgestellt werden, die für Ausstellungen genutzt werden können. Ziel ist es im Projekt „Türme im Saaletal“, dass der Turm für Besucher geöffnet werden kann. Beim Setzen der Turmkuugel erinnerten sich viele Zuschauer an 1985. Damals wurde die zerschossene Kugel bei der Sanierung des Daches abgenommen. In ihr befand sich eine intakte Bleihülse mit Dokumenten und Münzen aus den Jahren 1848/49. Befüllt wurde die Kugel jetzt mit aktuellen Dokumenten, einer Tageszeitung und einem Brief an die Bewohner Grönas, die irgendwann diese Kugel öffnen.

Gebaut auf einem Hang oberhalb der Saale

Die Kirche St. Petri in Gröna ist laut Denkmalverzeichnis Sachsen-Anhalt im Jahr 1848 auf einem Hang oberhalb der Saale errichtet worden. Der historistische Bau steht in unmittelbarer Nachbarschaft des ehemaligen Schlosses und des Freigutes. Der Vorgängerbau, die alte Dorfkirche, die von 1702 bis 1704 errichtet wurde, lag nördlich der Ortslage im Bereich des heutigen Friedhofs. 1825 wurde sie aufgegeben.

Kirchenkreis Dessau

Neue Broschüre ergänzt die Literatur zur Geschichte der Auferstehungskirche

Mit der Broschüre „Auferstehungskirche Dessau-Siedlung - ein Ort lebendiger Geschichte“ liegt ein weiteres Werk zur Geschichte der Dessauer Auferstehungsgemeinde vor. Es ergänzt das zum 75.

Bestellungen über das Gemeindebüro, Telefon 0340 65029136 oder E-Mail: auferstehung.dessau@gmx.de

Kirchweihjubiläum 2005 erschienene Heft zur Siedlungsgeschichte. Die neue Broschüre beschreibt Orte in der Auferstehungskirche, an denen Geschichte lebendig werden kann. Neben den Fenstern und Gedenktafeln in der Kirche sind es die Gräber vor und das Wandbild an der Rückseite der Kirche sowie die Weidenkapelle. Ergänzend dazu ist ein Beitrag über den ersten Pfarrer der Gemeinde, Erich Elster, und sein Wirken abgedruckt. Renate Schreiber hat im Rahmen eines Förderprogramms einen großen Teil dieses Heftes erarbeitet. Beiträge von Pfarrer i.R. Dietrich Bungeoth und Oberkirchenrat i.R. Siegfried Schulze vervollständigen das Heft.



Über die Geschichte der Dessauer Auferstehungskirche informiert eine neue Broschüre.

Erster Bistrogottesdienst am 29. Januar in der Dessauer Kreuzkirche

Die Kirchengemeinde St. Peter-Kreuz bietet am 29. Januar um 15 Uhr erstmals einen Bistrogottesdienst in der Kreuzkirche Dessau-Süd an. „Bistrogottesdienst nennen wir unsere Idee, weil es etwas ungezwungener zugehen soll“, schreibt Pfarrerin Elisabeth Preckel. „An Tischen sitzen, eine Tasse Kaffee trinken, miteinander ins Gespräch kommen, die Gute Nachricht nicht nur hören, sondern mit allen Sinnen erleben.“



Die Kreuzkirche bitte zum Bistrogottesdienst.

Kirchenkreis Köthen

Sturmtief „Andrea“ lockerte die Schindeln der Köthener Jakobskirche

Sturmtief „Andrea“ hat Anfang Januar am Dach der Köthener Jakobskirche mehrere Schieferschindeln gelockert. Da weitere Schieferferteile nachrutschten, wurde die gesamte nördliche Marktstraße von der Polizei provisorisch gesperrt.

In der historischen Kirche Großwülknitz soll die Uhr bald wieder schlagen

Im Altkreis Köthen gibt es keinen Bau, der älter ist als die Kirche in Großwülknitz aus dem 12. Jahrhundert. Aus jener Zeit weiß Pfarrer Tobias Wessel zwar wenig zu berichten, er kennt aber die Geschichten der Gegenwart. So die über die Fenster in der Apsis, die längst hätten eingebaut sein sollen, doch nur ein einziges ist neu. Die anderen kämen Anfang des Jahres. Über die Kirchturmuhre mit neuem Uhrwerk und Ziffernblatt. Nur was die Stunde geschlagen hat, können die Menschen in Großwülknitz heute noch nicht hören. Allein um das Uhrwerk zu sanieren brauchte es Jahre. Wessel, der seit 2000 die Pfarrstelle in Wörbzig inne hat und damit auch für Großwülknitz zuständig ist, erinnert sich: Zwei Hobbybastler aus Gröbzig nahmen sich der Technik an, eine Ärztin aus Köthen finanzierte ein neues Ziffernblatt. Zeit ging ins Land, bis man bemerkte, dass das Gestänge zwischen Uhrwerk und Ziffernblatt fehlte. „Es ist das Wichtigste, dass die Uhr wieder schlägt und den Menschen im Ort anzeigt, wie spät es ist“, so Wessel, der hofft, dass das demnächst gelingen werde.



Großwülknitz soll nicht mehr lange auf seine Kirchturmuhre verzichten müssen.

Drosaer Kirchenchor hatte bei der Christvesper wieder seinen Auftritt

Auch 2011 fand sich wieder der Drosaer Kirchenchor (Drokicho) zusammen. Mit Liedern wie „Ihr Kinderlein kommet“ umrahmte er den Weihnachtsgottesdienst, den Pfarrerin Ulrike Herrmann Heiligabend in der Kirche zu Drosa hielt. Die 15 Sänger kommen nur im Dezember zusammen, um Lieder einzig und allein für die weihnachtliche Christvesper in ihrer Kirche zu proben. Professionelle Unterstützung erhalten die Drosaer Chorsänger durch einige Damen vom Wulfener Frauenchor. Die Idee zu diesem Chor entstand bei einer Skatrunde. Vor zehn Jahren hoben Skatbrüder den Drosaer Kirchenchor aus der Taufe. Für die Mitglieder des Chores geht es nicht unbedingt um den eigentlichen Auftritt. Es ist für die gesangsbegeisterten Frauen und Männer aus Drosa vielmehr eine nette Zusammenkunft, um sich weihnachtlich einzustimmen. Mit der Zeit gesellten sich Sänger und Sängerinnen jeden Alters hinzu



Bei der Christvesper in Drosas Kirche singt jedes Jahr ein ganz besonderer Chor.

Kirchenkreis Zerbst

Haarriss in der Coswiger Domglocke wurde wieder repariert

Die Coswiger Kirche St. Nicolei erhielt jüngst ihre über 700 Jahre alte und 900 Kilo schwere Domglocke wieder. Die Glocke kam an ihren angestammten Platz, neben ihre kleine, wengleich ältere Schwester, die aus dem 12. Jahrhundert stammt und 400 Kilo wiegt. Mehrere Monate musste die Stadt auf das Läuten verzichten. Im April holten Männer der Firma Beck „Glocken und Turmuhren“ die Glocke zur Reparatur ab, denn ihr Scheppern war nicht mehr zu überhören. Laut Pfarrer Holm Hascker war dieses auf einen nicht sichtbaren Haarriss zurückzuführen, den Experten gefunden haben und der wohl auf eine Reparatur zurückgeht, die 2004 erfolgte. Am vierten Advent wurde die Glocke beim Gottesdienst geweiht. Seitdem erklingt der Stundenschlag wieder und das Geläut der beiden Schwestern um 12 Uhr und um 18 Uhr.



An der Glocke der Coswiger Kirche St. Nicolei wurde ein Haarriss repariert.

Wanderausstellung in Zerbst erzählt vom gelebten Glauben in Anhalt

Das Museum der Stadt Zerbst zeigt derzeit die Ausstellung „Von der Wiege bis zur Bahre - Gelebter Glaube in Anhalt“, die sich mit kirchlichen Traditionen beschäftigt. Die von der Landeskirche mit Partnern zum Jubiläum 800 Jahre Anhalt gestaltete Ausstellung war seit September zunächst und mit Erfolg in Bernburg zu sehen. Erläuternde Texte zu einzelnen Lebensereignissen und -abschnitten, von der Geburt bis zum Tod, werden in ihr auf insgesamt 18 großformatigen Schautafeln präsentiert. Der Betrachter erfährt in Wort und Bild, dass viele Bräuche und Feste durch die christliche Religion geprägt sind. Die Ausstellung beleuchtet diese kirchlichen Traditionen und die ihnen zugrunde liegenden Wurzeln sowie teilweise auch Fakten zum historischen und aktuell gepflegten Brauchtum. In einigen Vitrinen sind zu den Texten passende und

weiterführende Exponate aus dem Museum Zerbst und von Leihgebern zu besichtigen. Darunter befindet sich auch eine Taufschale aus dem 17. Jahrhundert, die die evangelische Kirchengemeinde St. Nicolai und St. Trinitatis zur Verfügung gestellt hat. Gezeigt werden ebenfalls Gesangsbücher und historische Poesiealben. Zu sehen sind auch einige sehr liebevoll gestaltete Tauferinnerungen aus dem Jahr 1880.

Menschen

Landeskirche nimmt Abschied von Pfarrer i.R. Karl-Wilhelm Berenbruch

Am 12. Januar verstarb der Pfarrer i.R. und stellvertretende Kreisoberpfarrer Dr. Karl-Wilhelm Berenbruch. Berenbruch, 1927 in Grimme geboren, begann sein Studium der Theologie in Erlangen und an der Kirchlichen Hochschule zu Berlin. Er wurde nach dem Examen in das Vikariat in der Evangelischen Landeskirche Anhalts übernommen. 1956 legte Karl-Wilhelm Berenbruch das Zweite Theologische Examen ab und wurde der Gemeinde Cörmigk zugewiesen, wo er im gleichen Jahr ordiniert wurde. Im Entsendungsdienst übernahm er zunächst die pfarramtliche Verwaltung in Cörmigk, Wiendorf und Gerlebock. Im März 1958 berief der Landeskirchenrat den inzwischen verheirateten Pfarrer in ein Pfarrdienstverhältnis auf Lebenszeit und übertrug ihm die Pfarrstelle Cörmigk. Im September 1964 wurde Bruder Berenbruch auf die zweite Pfarrstelle der Martinsgemeinde Bernburg und 1979 zum stellvertretenden Kreisoberpfarrer des Kirchenkreises Bernburg berufen. Im September 1992 gab der Landeskirchenrat seinem Antrag auf die Versetzung in den Ruhestand statt. Neben seiner Mitgliedschaft in der Landessynode und verschiedenen synodalen Ausschüssen arbeitete er in der zentralen Leitung des Konfessionskundlichen Arbeitswerkes in Berlin, in verschiedenen Gremien der EKU und als Vertreter der Evangelischen Landeskirche Anhalts im Evangelischen Bund mit, dessen Landesvorsitzender er für lange Zeit war. Er vertrat die Landeskirche als Catholica-Beauftragter und war Landesobmann der Klinikseelsorge. Zusätzlich zu seinen gemeindlichen Aufgaben in Bernburg wurde ihm früh die Versorgung der Pfarrstelle Gröna übertragen; eine Aufgabe, die erst 1982 endete. Bruder Dr. Karl-Wilhelm Berenbruch hat die Arbeit der Landeskirche über viele Jahrzehnte geprägt. Sein Tod nach schwerer Krankheit ist Grund zu tiefer Trauer für seine Familie und alle Menschen, denen er nahe stand. Die Landeskirche dankt für seinen Dienst, gedenkt seiner in der Fürbitte und empfiehlt seine Familie dem Trost unseres Glaubens.

Zerbster Gemeinde dankt dem Ehepaar Blaszczyk für dessen Arbeit und Wirken

Nach vierzehneinhalb Jahren haben Sabine und Michael Blaszczyk Zerbst verlassen. Sie wirkten als Pfarrerin und Pfarrer an St. Marien Ankuhn und an St. Bartholomäi, waren aber auch Religionslehrerin, Kreisdiakoniefarmer, Stiftspropst. Bei einem Gottesdienst

standen die Blaszczyks deshalb Mittelpunkt und wurden feierlich verabschiedet. Die beiden Pfarrer blickten zurück auf viele Dinge, die sich unter ihrer Mitwirkung entwickelt haben, wie die Evangelische Grundschule, die Oase-Gottesdienste, der Religionsunterricht ab der 1. Klasse, sie erinnerten an den „Blick über den eigenen Zerbster Tellerrand“ mit Aktionen wie „Weihnachten im Schuhkarton“, Kirchentagsbesuchen, Kontakten zu Partnergemeinden, internationalen Gäste, die zu den Fasch-Festtagen in den Kirchen begrüßt wurden.

Sabine Blasczyk arbeitet seit dem 1. Januar in einem Forschungsprojekt an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Michael Blasczyk übernimmt ab 1. Februar die Pfarrstelle im thüringischen Bleicherode. Die offiziellen, von Kirchenpräsident Joachim Liebig unterschriebenen Entpflichtungsurkunden übergab Albrecht Lindemann, stellvertretener Kreisoberpfarrer des Kirchenkreises Zerbst. Mit sehr persönlichen Worten dankte Pfarrerin Salome Quos im Gottesdienst Blasczyks dafür, „dass ihr über 14 Jahre hier im Kirchenkreis wart“. Die beiden seien „für mich die Nummer eins in Sachen Freundschaft, Verlässlichkeit und Hilfsbereitschaft“. Dank und Anerkennung für Michael und Sabine Blasczyk und gute Wünsche für sie und ihre Kinder Wiebke und Niklas gab es in zahlreichen Grußworten nach dem Gottesdienst. Landeskirchen-Vertreter Oberkirchenrat Manfred Seifert würdigte das Engagement von Blasczyks mit dafür, „einen Dauerbrenner zum Zünden zu bringen, der jetzt brennt“ - die Evangelische Grundschule St. Bartholomäi in Zerbst. Schulleiterin Friederike Grötzsch schloss sich diesem Dank an. „Ihr seid für die Kirchengemeinden ein Segen geworden und gewesen“, so OKR i.R. Dietrich Franke, „und für die Stadt ein Glücksfall.“



Das Pfarrerehepaar Michael und Sabine Blasczyk wurde in Zerbst feierlich verabschiedet.

Irische Koordinatorin der Partnerschaft der Landeskirche ist verstorben

Die Evangelische Landeskirche Anhalts trauert um Olive Stanley-Wetzel, die mit 50 Jahren verstorben ist. Olive Stanley-Wetzel war die irische Koordinatorin der Partnerschaft der Landeskirche mit der Diözese Limerick der Kirche von Irland. Sie hatte es sich als persönliches Ziel gesetzt, diese Partnerschaft zu initiieren, auszubauen und auf ein tragfähiges Fundament zu setzen. Zusammen mit Bischof Trevor Williams war sie vor drei Jahren, im Dezember 2008, in Gernrode zu einem ersten Kontaktbesuch, bei dem die Grundlagen der Beziehung gelegt wurden. Durch einen Besuch in Anhalt im Dezember 2009 hat Olive Stanley-Wetzel den Abschluss des Partnerschaftsvertrages vorbereitet, der am 21. Februar 2010 in Shinrone/ Irland feierlich unterzeichnet werden konnte. Die Evangelische Landeskirche Anhalts verdankt Olive Stanley-Wetzel das Bestehen einer freundschaftlichen ökumenischen Partnerschaftsbeziehung, die in Begegnungen im Bereich der anhaltischen Jugend und der Kirchengemeinde Harzgerode ihren lebendigen Ausdruck findet, aber auch mit der Evangelischen Grundschule Bernburg besteht. Die Planungen einer weiteren Partnerschaft mit der Kirchengemeinde Güntersberge hat Olive Stanley-Wetzel noch begleitet und das Treffen im März 2012 in Killarney geplant.



Olive Stanley-Wetzel, hier mit Kreisoberpfarrer Jürgen Dittrich (links) und Bischof Trevor Williams.

Religionspädagoge im Cyriakushaus hält besondere Angebote und Programme bereit

Das „Cyriakushaus Gernrode“, Tagungshaus und Jugendbildungs- und Begegnungsstätte der Landeskirche Anhalts, wird in den kommenden Jahren vermehrt inhaltliche Angebote für Gästegruppen vorhalten. Hierfür bietet Religionspädagoge Jens-Erik Paul (45) seit Jahresbeginn für verschiedene Altersgruppen religionspädagogische und spirituelle Programme an. Sie tragen dem besonderen Charakter des Hauses durch seine unmittelbare Nachbarschaft zur St. Cyriakuskirche Rechnung. Gruppenverantwortliche können die entsprechenden Angebote für Tagungen, für ihre Schulklassen, Kinder-, Konfirmanden- und Jugendgruppen im Voraus buchen. Die romanische Basilika St. Cyriakus mit ihrer 1 000-jährigen Geschichte beherbergt u.a. das älteste Heilige Grab Deutschlands. In ihrer reichen Formensprache bietet die Kirche zahlreiche Anknüpfungspunkte zur Geschichte des Christentums, zu Grundfragen des Glaubens und Raum für spirituelle Erfahrungen.



Jens-Erik Paul bietet im Cyriakushaus religionspädagogische und spirituelle Programme an.

Informationen im Internet unter www.cyriakushaus-gernrode.de

Kreisjugendpfarrer und Kreisdiakoniepfarrer für Kirchenkreis Bernburg berufen

Der Landeskirchenrat hat beschlossen, auf Vorschlag des Landespfarrers, nach Anhörung des Kreisoberpfarrers und im Einvernehmen mit dem Pfarrkonvent Bernburg Pfarrer Stephan Aniol (Nienburg) in den Dienst des Kreisjugendpfarrers im Kirchenkreis Bernburg mit Wirkung zum 1. Januar für die Dauer von sechs Jahren zu berufen. Weiterhin hat der Landeskirchenrat beschlossen, Pfarrer Arne Tesdorff (Güsten) mit Wirkung zum 1. Januar zum Kreisdiakoniepfarrer für den Kirchenkreis Bernburg zu berufen. Die Berufung gilt für sechs Jahre.

Pfarrer Tobies wurde zum Stiftspropst in Zerbst berufen

Der Landeskirchenrat hat den vom Stiftskapitel des Geistlichen Stiftes St. Bartholomäi zu Zerbst am 2. Dezember gewählten Kreisoberpfarrer des Kirchenkreises Zerbst, Jürgen Tobies, zum Stiftspropst berufen und die Zuwahl von Dietrich Landmann, Geschäftsführer des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Zerbst, als Stiftsrat bestätigt.

Angebote / Informationen

Grundkurs vermittelt, ein guter Gastgeber in offenen Kirchen zu sein

„Gastgeber sein“ heißt ein Grundkurs für Mitarbeitende in den offenen Kirchen. In diesem Grundkurs können Ehrenamtliche lernen, ihre Kirche Gästen erfahrbar zu machen. Es werden theologische und pädagogische Kenntnisse vermittelt und in praktischen Übungen umgesetzt. Der Grundkurs findet in Dessau im Gemein-

dehaus St. Peter (Möster Straße 53) am 18. Februar, 3. März und 5. Mai, jeweils von 10 bis 16 Uhr statt. Bei mindestens sieben Teilnehmenden, kann der Grundkurs auch jederzeit in einem anderen Kirchenkreis angeboten werden.

Informationen und Anmeldung bei Andreas Janßen, Arbeitsstelle Kirche & Tourismus, Telefon 0340 21677217

Bildungskammer betrachtet in einem Papier das Thema „Kirche und Familie“

Die Bildungskammer der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) hat ein Papier zum Thema „Kirche und Familie“ erarbeitet. Da Bildung als „evangelische Grundaufgabe“ betrachtet wird, müsse die Kirche für die nötigen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Voraussetzungen eintreten, damit auch Kinder aus sozial schwächer gestellten Familien ihre Potenziale entfalten können. In ihrem Engagement sollte sich die Kirche auf die Themen Erwerbsarbeit, Arbeitslosigkeit, Armut sowie neue Medien konzentrieren. In dem Papier wird Kirchengemeinden und kirchlichen Institutionen empfohlen, mehr Familien fördernde und an deren Bedürfnissen orientierte Angebote zu planen. Als Beispiele werden genannt: Hausaufgabenbetreuung, Mittagsversorgung, Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Unterstützung der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben.

Das Papier steht im Internet unter www.ekmd.de

Dokumentation zur vierten Tagung der 11. Synode der EKD ist erschienen

Eine Broschüre mit ausgewählten Texten zum Schwerpunktthema „Was hindert´s, dass ich Christ werde?“, das die vierte Tagung der 11. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im November in Magdeburg diskutierte, ist jetzt in der Reihe „epd Dokumentation“ erschienen. Die Synode der EKD habe sich, so schreibt die Präses der Synode, Katrin Göring-Eckardt, im Vorwort der Broschüre „intensiv mit dem Thema Mission beschäftigt - und sie hat dies auf überraschende und anregende Weise getan“, indem sie eine „kritische Wahrnehmung von außen wagte: Zwölf Jahre nach der wirkmächtigen Missionssynode von Leipzig 1999, auf der Mission als Herzschlag der Kirche neu entdeckt wurde und in deren Folge auf allen kirchlichen Ebenen ein starkes neu-missionarisches Engagement entfaltet wurde, warf die Synode einen offenen Blick zurück auf das Erreichte. In der Broschüre ist zunächst die Kundgebung zum Schwerpunktthema enthalten. Zudem sind die Beschlüsse der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Vollversammlung der Union Evangelischer Kirchen in Deutschland (UEK) mit aufgenommen. Die gleichzeitige Behandlung des Themas in den verschiedenen gliedkirchlichen Zusammenschlüssen wurde insgesamt als großer Gewinn empfunden. Weiterhin sind die Referate des Thementages dokumentiert. Dabei handelt es sich um die Beiträge von Pascal von Wroblewsky, Max Bank, Pavel Richter und Prof. Dr. Birgit Weyel sowie die Bibelarbeit von Prof. Dr. Peter Schmid. Die Dokumentation wird abgerundet durch Missionarische Impulse aus dem Lesebuch zur Vorbereitung auf das Schwerpunktthema.

Die Broschüre ist zum Preis von 2,30 Euro (zzgl. Versand) zu bestellen bei der Geschäftsstelle der Synoden, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, E-Mail: versand@ekd.de

Das Buch „Begehbare Bilderbibel“ stellt Speyers Emporenbilder vor

Die Emporenbilder der Speyerer Dreifaltigkeitskirche stehen im Mittelpunkt des Buches „Begehbare Bilderbibel“ von Christiane Brodersen, Thomas Klenner und Lenelotte Möller. Darin werden 74 Bildtafeln mit dazugehörigen Bibeltexten vorgestellt. Die Holzmalereien seien wie Fenster in die biblische Vergangenheit und holten diese in die Gegenwart hinein, so Kirchenpräsident Christian Schad in seinem Vorwort. Die Bilder machten das barocke Bauwerk zu einer „sprechenden Kirche“ und zu einer „begehbaren Bilderbibel“. Ergänzend zu den Abbildungen im Buch finden sich Erläuterungen zum Bildprogramm der Kirche, ein Lageplan, Listen der Bildtafeln und der Bibelstellen, eine Darstellung der digitalen Bildbearbeitung und ein Literaturverzeichnis.

Das Buch, erschienen im Kartoffeldruck-Verlag, ist im Buchhandel erhältlich in einer hochwertigen Ausgabe (ISBN 978-3-939526-12-4) und in einer einfachen Ausgabe (ISBN 978-3-939526-15-5).

Berichte

Beeindruckende Erlebnisse und Begegnungen in der neuen Welt

Rundbrief von Pfarrer Andreas Karras (Görzig) von seinem dreimonatigen Aufenthalt bei der amerikanischen Partnerkirche UCC (Geschrieben am 16. September 2011)

Liebe Freunde und Kollegen, heute erhaltet Ihr mein erstes Lebenszeichen aus den USA seit meiner Abreise am 6. September. Die Flüge von Dresden nach Düsseldorf und von Düsseldorf nach New York verliefen völlig unproblematisch, obwohl man als Selten-Flieger vor den Starts durchaus andere Möglichkeiten in Betracht zieht. Von New York, so hatte ich es mir in den Kopf gesetzt, wollte ich unbedingt per Bus bis Allentown fahren, damit meine Gastgeber die auch für sie anspruchsvolle Fahrt nach New York nicht unternehmen mussten. Tatsächlich gelang es mir auch auf dem riesigen Flughafengelände durch hilfsbereit auskunftgebende Menschen die Bushaltestelle zu finden und in strömenden Regen bei einem hohen Verkehrsaufkommen mit gut einer Stunde Verspätung nach Allentown (Pennsylvania) zu gelangen. Pennsylvania ist der Fläche nach so groß wie die DDR war. Allerdings zählt es nur 12,5 Millionen Einwohner, ist also sympathisch dünn besiedelt. Die bisher mir bekannte Landschaft sind Laubwälder in hügeligem Areal. Wären die Hügel nicht und der Boden sandiger, könnte man auf die Idee kommen, in unserer schönen Dübener Heide zu sein.

In Allentown (die Geburtsstadt des berühmten Jazz-Pianisten Keith Jarrett) erwarteten sie mich, Mr. Timothy Clemens und Reverend Dr. Deborah Rahn Clemens, die mich herzlich begrüßten. Gegen 00 Uhr war ich dann endlich (hundemüde) bei meinem Gastvater Frederick Appold angelangt, der für mich eine schmackhafte Selleriesuppe gekocht hatte. Freds Eltern sind Ende der 20er Jahre in die USA ausgewandert. Er selbst ist einer der sechs Ältesten in der 1727 von deutschen Einwanderern gegründeten New Goshenhoppen Church.

Sie wird nun für drei Monate auch meine Kirchengemeinde sein. Fred, seit zwei Jahren Witwer, ist ein herzensguter Mensch, der mir eines seiner beiden Autos zur Verfügung gestellt hat und mich kulinarisch wie touristisch verwöhnt. Seit ich hier bin, habe ich früh noch nicht eine Tasse Kaffee und abends nicht ein Bier getrunken. Ich vermisse beides aber auch nicht! Dafür gibt es früh verschiedene Eiermahlzeiten, meist süß zubereitet und mehrere Sorten Gelee, etwas Käse, keine Wurst. Auf Wurst und Fleisch zu verzichten fällt mir mit zunehmendem Alter, in dem ich mehr als früher mit der von Menschen geschundenen Kreatur mitleide, auch leichter.

Bereits am Mittwoch, den 7. September nahm ich an der ersten Dienstbesprechung teil und bekam für die beiden Sonntagsgottesdienste, an denen ich in Talar teilnehmen sollte, Aufgaben zugewiesen. Die Kirchengemeinde hat ca. 1300 Mitglieder und leistet sich eine Vollzeitpfarrerin, zwei Teilzeitpfarrer (je 20 Stunden wöchentlich), eine Vollzeitsekretärin, zwei Teilzeitsekretärinnen (je 20 Stunden wöchentlich), eine Organistin, einen Chorleiter, eine Gemeindepädagogin, zwei Kindergärtnerinnen, einen Hausmeister (der nicht nur die Gebäude, sondern auch Parkanlagen instand zu halten hat) und eine Reinigungskraft. Selbstverständlich werden all diese Kräfte allein von der Kirchengemeinde finanziert.

Betritt man den Gebäudekomplex hört man als erstes Kinderlärm und Kindergesang, denn der Weg zum Büro führt an den Kindergartenräumen vorbei. Das Gemeindeleben in New Goshenhoppen ist nicht einfach nur kirchliches Gemeindeleben, sondern Teil des Alltages etlicher Menschen von East Greenville und darüber hinaus. Das Leben mit und in einer Kirchengemeinde gehört zum sozialen Alltag mit hinzu. Daher erklärt sich auch das große Interesse am kirchlichen Leben. Beispielsweise findet der ein Jahr währende Konfirmandenunterricht zweimal wöchentlich statt. Mittwochabends wird er von der Pfarrerin durchgeführt und sonntags, zwischen den stets beiden(!) stattfindenden Gottesdiensten, übernimmt ihn ein promovierter Biologielehrer. Es liegt im Interesse der Ältesten und Pfarrer, womöglich der gesamten Kirchengemeinde, so viele Menschen wie möglich in das Gemeindeleben mit kleineren und größeren Aufgaben einzubinden. Und die Menschen lassen sich gern einbinden.

Ein anderes nicht unerwähnenswertes Beispiel: Gestern hatte ich mich mit einer Diakonin (eine von elf gewählten Mitarbeitern im diakonischen Dienst innerhalb der Gemeinde) verabredet, um in ein Altenheim in Richlandtown („Phoebe Ministries“) zu fahren. Ihre Leidenschaft sind Hunde und sie und ihr Mann besitzen einen großen, ausgesprochen gutmütigen Hund, den sie selbst abgerichtet hat. Sie fährt mit ihm mindestens einmal pro Woche in unterschiedliche Altenheime, in denen Demenz- und Alzheimer-Kranke leben. Mit ihnen spricht sie kurz, lässt sie ihren Hund streicheln, der das auch in schier unbeirrbarer Langmut hinnimmt. Was auf den ersten Blick eher unbedeutend scheint, ist, beobachtet man die alten und kranken Leute, eine wohltuende und angenehme Abwechslung für sie.

Gleich in der ersten Woche hatte ich mich mehreren Gremien vorzustellen. Okay, dachte ich, krieg ich mit meinem bisschen Eng-

lich hin. Aber Deborah Rahn Clemens ließ keinen Zweifel daran, mir auf schnellsten Weg Englisch beibringen zu wollen. Vor ca. 30 Leuten der Gemeindeleitung (sie besteht aus den für drei Jahre gewählten und ordinierten Ältesten, den gewählten Diakonen und den gewählten Verwaltern) hatte ich mich ohne Ankündigung vorzustellen und meine Lebenssituation zu beschreiben. Ich staune noch immer, was ich alles in Englisch sagen konnte. Vermutlich seitdem funktioniert mein Englisch besser.

Reverend Dr. Deborah Rahn Clemens ist eine theologisch ausgesprochen versierte Pfarrerin mit einem großen Managementgeschick und der Autorität eines guten Offiziers, der die richtigen Befehle zu geben weiß. Ich muss gestehen, ich bewundere, was sie alles leistet. Freilich kann sie ihre Aufgaben wohl nur bewältigen, weil ihr Mann die Rolle des Hausmanns übernommen hat. Auch ihm zolle ich höchsten Respekt. Denn welcher Mann kann sich ohne Zickigkeiten so zurücknehmen, damit die Frau freie Hand für ihre Arbeit hat und damit das Gemeindeleben auf einem so hohen Niveau mit zahlreichen und gut besuchten Veranstaltungen läuft wie in New Goshenhoppen?

Letzten Sonntag fand in East Greenville ein ökumenischer Gottesdienst in der hiesigen katholischen Kirche statt. Nach meinem Eindruck war dieser mit ca. 200 Besuchern nicht unbedingt überwältigend besucht (allerdings muss bedacht werden, dass vormittags ja überall auch schon Gottesdienste stattgefunden hatten). Vor dem Kirchengebäude standen zwei der imponierenden amerikanischen Feuerwehrautos mit ausgefahrener Leiter, dazwischen hing die amerikanische Flagge. Der Gottesdienst begann mit einem Einzug der Geistlichen, angeführt von einem Dudelsackspieler und einem Drummer, die „Amazing Grace“ spielten. Ich kann es nicht anders sagen, ich war beeindruckt und tief bewegt.

Der Prediger stellte in seiner Predigt einen Vergleich zu Hitlerdeutschland und seinen Verbrechen her, dem nach dem Krieg auch vergeben wurde und die heutige Aufgabe sei um Himmels Willen heute auch zu vergeben, nicht zuletzt um nicht innerlich zu verhärten und zu verkümmern. Das fand dann nicht nur mein Freund Fred nice und beautiful, sondern auch ich.

Bevor ich für heute schließe, vielleicht noch ein kurzer Eindruck zu „den Amerikanern“. Gern halten wir verbiesterten und viel zu oft grimmig dreinschauenden Deutschen sie für oberflächlich, weil sie schnell alles Mögliche (und nach unserem Geschmack auch Unmögliches!) „nice“ und „beautiful“ finden und eine ausgesprochene Freude an „have a good time“ haben, was nichts anderes meint als Freude an einem geselligen Miteinander. Ich meine zu erkennen, dass sie es sich, aus welchem Grund auch immer, verbieten, finster dreinzuschauen und nur grunzende Geräusche zu erzeugen statt ein gutes und wohltuendes Wort zu sprechen. Doch täusche sich niemand. Unter der Freundlichkeit stecken nicht mehr und nicht weniger Menschen mit Tiefsinn als anderswo auf der Welt. Die freundlichen Gesichter aber tun einfach sehr wohl.